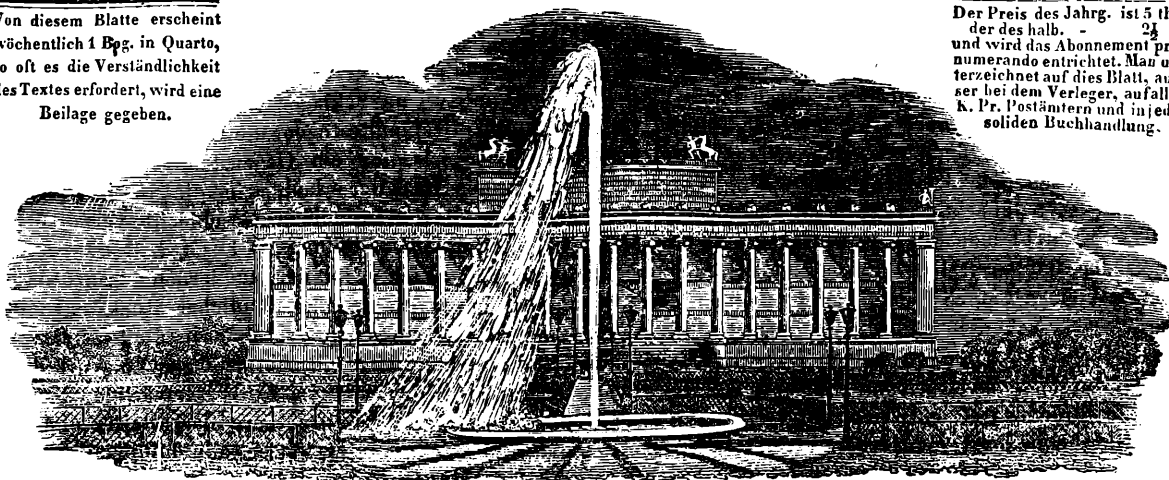


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bgg. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5 thlr der des halbj. 2½ und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf fallen k. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



MUSEUM,

Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 4. September.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

Neuere Gemälde.

Berlin.

Eine Erscheinung von eigenthümlichem und sehr bedeutendem Interesse für die hiesige Kunstwelt bildet ein Gemälde des franz. Malers BIARD, welches seit kurzer Zeit in der Kunsthandlung des Herrn SACHSE ausgestellt ist. Es hat, was die Dimensionen anbetrifft, 7 Fuss Breite zu 5 Fuss Höhe und enthält eine Darstellung des Sklavenhandels. Ein kriegerischer Negerstamm bringt eine Schaar von Gefangenen, die einem überwundenen Stamme angehören, auf den Schauplatz und verhandelt dieselben an Europäer. Auf der rechten Seite des Bildes liegt der Sklavenhändler, in leichter europäischer Kleidung, auf Matten hingestreckt und leitet mit einer fast nach-

lässigen Gleichgültigkeit das Geschäft*); vor ihm sitzt der Negerhäuptling, seine Pfeife schmauchend, am Boden und beobachtet dasselbe in einer nicht minder gemüthlosen Ruhe. Hinterwärts werden die Reihen der Gefangenen, mit starken Bastseilen zusammengefesselt, herbeigetrieben. Die Hauptscene ist in der Mitte des Bildes. Ein Neger liegt am Boden gestreckt; zwei Matrosen sind beschäftigt, seine Körperbeschaffenheit (vornehmlich die Gesundheit seiner Zähne) zu untersuchen und ihrem Herrn darüber zu berichten; es scheint, dass sie — ob mit Grund oder bloss betrügerlicher Weise, vermögen wir nicht zu ermitteln — Mängel zu rügen haben, die natürlich einen geringern Preis für den Untersuchten her-

*) Seltsamer Weise hat der Künstler in dem Sklavenhändler sich selbst porträtirt.

beiführen müssen; wenigstens sind die vier geschmückten Negerkrieger, welche den Handel führen, in sehr lebhafter Bewegung, und Staunen, Eifer, heftiger Zorn malt sich bei der ausgesprochenen Anerbietung in ihren Zügen. Daneben wird durch einen dritten Matrosen, dem ein Knabe die brennende Laterne hält, eine Sklavin mit dem glühenden Stempel auf dem Rücken gezeichnet. Zur Linken, wo im Vordergrund ein vierter, halbnackter Matrose mit der eisernen Fessel steht, sieht man die bereits Erkauften, die sich noch der letzten freien Bewegungen erfreuen, noch den letzten Abschied voneinander nehmen, weiter zurück aber schon in den Kahn hinabgetrieben werden, der sie dem unglückseligen Loose, welches in dem, am fernerem Horizonte vor Anker liegenden Schiffe ihrer wartet, entgegenführen soll. Das Ganze der Begebenheit ist meisterhaft erzählt, die Anordnung so, dass sich Alles von selbst den Augen des Beschauers entwickelt. Zugleich sind die Scenen auf den beiden Seiten dem eigentlich spannenden Vorgange in der Mitte des Bildes der Art untergeordnet, dass dieser das vorzüglichste Interesse in Anspruch nehmen muss und als die Hauptgruppe zunächst in die Augen springt. Mit grosser Kunst ist in dem Bilde ein bedeutender Raum gewonnen, indem die namhafte Anzahl der Personen — und vornehmlich trifft diese Bemerkung die Hauptgruppe — sich vollkommen frei und ungehindert nebeneinander bewegt. Es ist besonders die im höchsten Grade vollendete Luftperspective, durch welche ein solches Hineinschreiten des Bildes in die Tiefe möglich gemacht wird. Nicht minder indess, wie die Composition an sich, dient auch die malerische Ausführung, um eine vorzügliche Gesamtwirkung hervorzubringen. Es ist eine Harmonie in dem Bilde, die um so mehr auf Bewunderung Anspruch hat, als die Menge der dunklen Negerfiguren dieselbe natürlich um ein Bedeutendes erschweren musste. Ueberhaupt zeugt Alles, was dem Elemente der malerischen Technik angehört, von einer höchst ausgebildeten Meisterschaft; die mannigfachen Stoffe und Geräthschaften, das Nackte an Europäern und Negern, die warme, abendlich geröthete Luft, — Alles ist aufs Höchste naturwahr, man möchte sagen: in vollkommener Wirklichkeit vorhanden. Ebenso gelungen ist die Charakteristik der einzelnen Gestalten und diese vorzüglich giebt dem Vorgange sein eigenthümliches, ergreifendes Gepräge. Das stumpfe, nur von thierischer Lei-

denschaft bewegte Leben der Neger tritt hier in ebenso lebendiger Entwicklung und mannigfacher Abstufung, wie die grauenvoll gleichgültige Barbarei, welche den Adel des europäischen Menschenschlages noch unter jene beklagenswerthe Nation hinabwürdigt, aufs Bestimmteste vor die Augen des Beschauers. — Aber ist dies ein Gegenstand für die Kunst? darf es dem Künstler erlaubt sein, die grösste Schmach, welcher das menschliche Geschlecht verfallen ist, in bildlicher Darstellung fest zu halten? — Gewiss mag Vieles in der modernen französischen Kunst unter dieser oder ähnlicher Rücksicht nicht zu vertheidigen sein: bei dem in Rede stehenden Bilde, glaube ich, gilt ein solcher Vorwurf nicht. Hier ist nicht das physisch Widerwärtige, hier ist nur das moralisch Furchtbare dargestellt, und wir müssten consequenter Weise alle bildliche Darstellung des Verbrechens aus dem Bereiche der Kunst ausschliessen, wollten wir das Einzelne darum, weil es unser Gemüth mit heftigster Gewalt trifft, nicht gelten lassen. Für den Schmuck eines zierlichen Boudoirs, für einen eleganten Festsaal passt das Bild freilich nicht; in einer Gallerie geschichtlicher Darstellungen aber würde es ein sehr bedeutendes Kapitel auszufüllen geeignet sein. Es ist in der That in dem Bilde, obgleich es nach gewöhnlicher Rubricirung vielleicht unter das Genre gezählt werden könnte, ein, wenn auch sehr bitterer, so doch zugleich sehr grosser und eindringlicher geschichtlicher Ernst, der es nicht nöthig macht, für diese Personen und dieses Local noch besondere Namen, (die so häufig den tragischen Inhalt ersetzen müssen!) aufzuführen.

Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit der Bilder eines Berliner Künstlers zu gedenken, welche sich ebenfalls in der Kunsthandlung des Hrn. Sachse befinden. Es sind die drei ersten Versuche im Fache der Oelmalerei von Hrn. A. MENZEL, einem Künstler, der bisher nur durch seine eigenthümlich geistreichen Zeichnungen (meist Lithographien mit der Feder oder mit der Kreide) das Interesse der Kunstfreunde gewonnen hat. Trägt das erste dieser Bilder noch das entschiedene Gepräge des Versuches, so hat das zweite doch schon sehr anziehende Vorzüge. Es ist eine ziemlich reiche Composition, die Darstellung eines mittelalterlichen Hausflures, auf dem die Bewohner, in lebhafter Unruhe, theils beschäftigt sind, sich zum Kampfe zu rüsten, theils

Kostbarkeiten zu verbergen, indem vorausgesetzt wird, dass die Stadt vom Feinde bestürmt werde, — freilich eine Voraussetzung, auf die nicht jeder Beschauer alsbald verfallen dürfte, und die somit dem Vorgange etwas Unverständliches lässt. Auch hat derselbe eine mehr als günstig zerstreute Composition erhalten, und das Haupt-Interesse verweilt bei einzelnen Gestalten, welche letzteren jedoch in der That bereits auf einen ungleich mehr routinirten Maler schliessen lassen würden. — Auf's Höchste überraschend aber ist das dritte Gemälde, ein kleines, höchst ergötzliches und anziehendes Genrebild. Man sieht das Zimmer eines Advokaten, im Style des siebzehnten Jahrhunderts; in der Fensterbrüstung lehnt der Herr des Hauses und horcht, mit gemessenem Ernst und seines gewichtigen Wortes sich bewusst, den Vorträgen zweier Männer, zwischen denen eine Prozess-Angelegenheit zu schweben scheint. Der jüngere von diesen sitzt vorn, dem Advocaten entgegengewandt; er ist stutzerhaft nach der Mode jener Zeit gekleidet und spricht leicht, behende und mit sehr zierlichen und verbindlichen Redensarten; dabei aber ist etwas Verlegenes in seinem Wesen, was er vergebens zu bemänteln sucht und was den Beschauer die geringe Gültigkeit seines Rechtes ziemlich deutlich erkennen lässt. Diese Gestalt ist, frei von aller Uebertreibung, mit höchst erquicklicher Laune dargestellt, mit einer Meisterschaft und Sicherheit in der Physiognomik und Allem was dazu gehört, dass ihr die grösste Bewunderung des Beschauers zu Theil werden muss. Zwischen beiden Männern, etwas weiter zurück und im Halbschatten, steht der Gegner des jungen Stutzers, ein älterer Mann, ruhig erwartend, bis die Reihe an ihn kommen wird, und mit der Urkunde in der Hand die sein gutes Recht verbürgt. Ebenso wie dieser poetische Theil des Bildes, ist aber auch dessen technische Ausführung gleich wohl gelungen; die Lebenswärme und Kraft der Farben, die Reinheit der Luftperspective und des Helldunkels, die Harmonie des Ganzen, die durch das bunte, etwas barocke Anelement des Zimmers auf keine Weise gebrochen wird, — Alles dies lässt es gänzlich vergessen, dass hier erst von einem dritten Oel-Gemälde des Künstlers die Rede ist *). Hr. Menzel hat sich, so-

viel wir wissen, ohne Schule gebildet; er berechtigt uns durch Leistungen, wie die in Rede stehende, zu den allererfreulichsten Erwartungen für die Zukunft.

Im Atelier des rühmlichst bekannten Genre-Malers, Herrn E. MEYERHEIM, sahen wir kürzlich ein neues, fast ganz vollendetes Gemälde, welches sich den sauberen, anmuthigen und gemüthvollen Bildern dieses Künstlers, deren sich die Besucher unser Ausstellungen gern erinnern, aufs Vortheilhafteste anreihet. Es stellt Personen dar, die nach geendigtem Gottesdienste die Kirche verlassen; das Kostüm, besonders das der Frauen, welche einen weiten schwarzen Mantel, mit zierlich absteheudem kleinem Kragen tragen, erinnert an Thüringen; die Grösse der Figuren ist hier etwas bedeutender, als man es gewöhnlich in Meyerheim's Bildern findet. Auf der rechten Seite des Bildes blickt man die Aussenwand einer gothischen Kirche entlang; das Terrain erscheint nach dem Hintergrunde zu abschüssig, so dass man annehmen darf, die Kirche liege auf einem Berge, isolirt von der dazu gehörigen Ortschaft. Das Ganze ist hell von der mittäglichen Sonne beschienen. Aus der Thür der Kirche, zunächst im Vordergrund, sind so eben einige Leute herausgetreten. Die Hauptfigur ist die eines jungen Mädchens, welches man im Profil sieht, und welches gesenkten Blickes, mit leichten jungfräulichen Schritten hingeht. Hinter ihr sieht man ein altes Mütterchen und hinter dieser, noch in der Kirchthüre, einen kräftigen jungen Mann. Zur linken Seite erblickt man die Reihe der Vorausgegangenen, die den Berghang hinabschreiten, und an denen, je nach ihrem verschiedenen Alter, das mehr oder minder Gemessene des Schrittes vortrefflich beobachtet ist. Das ganze Bild athmet eine schöne sonntägliche Stimmung, das Gefühl einer erbaulichen Samulung, welche aus dem Gotteshause mit in das Leben hinabgetragen wird, zugleich aber auch (ohne die gefahrvolle und gegenwärtig so oft beliebte Klippe des Sentimentalen zu berühren) eine volle Gesundheit und frische Naivetät, so dass es auf den Beschauer den wohlthueudsten Eindruck hervorbringt.

F. K.

*) Das Bild hing neben dem eben besprochenen Gemälde von Biard; aber die Gewalt des Colorits in letzterem vermochte jenem gleichwohl keinen Abbruch zu thun.

Lithographie.

Lewis's Illustrations of Constantinople, made during a Residence in that City etc. in the Years 1835 — 6. Arranged and Drawn on Stone from the original Sketches of Coke Smyth by John F. Lewis. London. Gr. Fol. (Berlin bei G. Gropius.)

Unter den, rücksichtlich der Zahl noch immer nicht sehr bedeutenden Leistungen englischer Lithographie haben wir das vorstehend genannte Werk als eins der interessantesten und eigenthümlichsten hervorzuheben. Die in demselben enthaltenen Darstellungen sind in einer eben so leichten wie gefälligen Weise behandelt, die wenn sie freilich auch nicht scharf und vollendend in das Detail eingeht, so doch eine vortreffliche Wirkung im Ganzen hervorzubringen geeignet ist und für mehr skizzirte Scenen der Art wohl eine weitere Anwendung verdienen dürfte. Die Blätter sind auf einer gelblichen Tonplatte mit ausgesparten, aber im Einzelnen (z. B. in den Wolken) zugleich vortrefflich abgetonten Lichtern gedruckt; die Zeichnung mit der schwarzen Kreide gibt sodann nur in einer leichten Weise die Umrisse und die bedeutenderen Schattenpartieen. Auch bei uns sind wohl ähnliche Blätter geliefert worden, doch sind uns keine Beispiele bekannt, in denen sich eine ähnliche Behandlung der Lichter, ähnliche Kräftigkeit derselben und, wo es nöthig ist, ähnlich zarte Nüancirung, — bemerkbar macht. — In 28 Darstellungen, deren jede, bis auf ein Paar unbedeutende Ausnahmen, ein grosses Blatt einnimmt, werden uns Ansichten von Constantinopel und seinen Umgebungen, aufs Mannigfachste mit der eigenthümlichen Staffage belebt, oder selbstständige Scenen des dortigen Volkslebens vorgeführt. Die reizvollen Ufer des Bosphorus, an denen sich die mächtige Stadt hinbreitet; Bilder des Hafens mit dem bunten Verkehre der Schiffer; die stolzen Moscheen mit den emporgewölbten Schaaren ihrer Kuppeln und mit den schlanken Minarets; die überaus zierlichen Brunnenhäuser mit ihren weitausladenden Schattendächern; — dann Kaffeehäuser, wo die Türken, des kühlen Schattens sich erfreuend, in bequemer Ruhe zusammenkauern; Bazare, wo um die kostbaren Waaren gefeilscht wird; das Innere der Wohnungen, wo hier der Pascha, dort die Schönheiten des Harems, dort

eine gefangene griechische Jungfrau auf den bequemen Polstern sitzen, — alles dies geht in bunter Reihe den Augen des Beschauers vorüber. Hier reizt das bunte, nachlässige Wesen, in welchem die Wohnungen neben oder übereinander gebaut sind, zu näherer Betrachtung; dort eigenthümlich kunstvollere Architekturen, theils einer frühen Vorzeit angehörig, theils aber auch die wunderlichen Ausartungen des occidentalischen Haarbeutelstyles aufs Wunderlichste den orientalischen Formen anfügend; dort sind es die reichen Details des türkischen Kostüms, die süßen Gesichter der Frauen (die den englischen Zeichner zu verrathen scheinen), welche auf ein besondres Interesse Anspruch machen, oder auch die Einflüsse modern europäischer Bildung, die wenigstens an den vollständig durchgeführten Garde-Uniformen des Sultans, seiner hohen Umgebungen und seiner Soldaten sichtbar werden. Im Allgemeinen müssen wir indess bemerken, dass das ganze Werk wohl nur zu einer mehr flüchtigen Unterhaltung im Drawing-Room bestimmt ist: eine tiefere Poesie der Auffassung tritt nur selten hervor, und ebenso scheint auch jene schärfere Charakteristik, welche uns belehrend in die Erscheinungen eines fremden Lebens einführen könnte, nicht sonderlich durchgebildet zu sein.

Nachrichten.

In Wunsiedel, der Geburtsstadt Jean Paul Friedrich Richter's, soll diesem grössten deutschen Humoristen eine Broncestatue errichtet werden, zu welchem Zweck ein dortiges Comité Geldbeiträge in Empfang nimmt.

Dresden. Am 30ten Juli wurde die hiesige Kunstausstellung eröffnet.

Seit einigen Wochen waren in Weimar die beiden Gemälde der Düsseldorfer Schule zu sehen, welche sich im Besitz Sr. k. H. des Kronprinzen von Preussen befinden: Jeremias von Bendemann und die Hussitenpredigt von Lessing. Hunderte von Einwohnern strömten in den Raum, wo sie aufgestellt waren. Jetzt haben diese Bilder ihre Weiterreise nach Halle und Leipzig angetreten.

Thorwaldsen hat das Ehren-Bürgerrecht der Stadt Mainz erhalten.

Antwerpen. Im Atelier des Hrn. G. Wappers ist gegenwärtig eine „Versuchung des h. Antonius“ ausgestellt, welche allgemeine Bewunderung erregt.

Am 1. August wurde in Antwerpen die Kunstausstellung eröffnet. Sie zählt 600 Gemälde, darunter jedoch kein einziges von Wappers. Die Bildhauer-Arbeiten beliefen sich auf 40, darunter ein Christusknabe in Marmor von W. Geefs und, in Folge einer Preisbewerbung, 6 sterbende Epaminondas.

Paris. Das Verzeichniss der Gallerie des Louvre hat durch die neuen Bauten keine Veränderung erlitten und führt 315 Bilder der französischen, 509 der flamändischen, deutschen und holländischen, 453 der italienischen und spanischen Schule und 129 Copien und einzelne Sachen auf, welche sich nicht wohl in Schulen bringen lassen. Um halb 12 Uhr öffnet man die Thüren der grossen hölzernen Gallerie, welche mit der grossen parallel läuft und sich von dem alten Louvre bis zum Pavillon des Pont du Carrousel hinzieht. Die Wände dieser neuen Gallerie sind ganz mit alten Gobelin-Tapeten aus der Königl. Manufaktur bekleidet, und es ist sehr verdienstlich, dass man dieselben hier gebraucht, obwohl sie nur noch der Künstler schätzen kann, da sie ihren lebhaften Glanz verloren haben. Der k. Hof-Zimmermeister Rocher hat die Gallerie in einem Monat hergestellt. In diesem Augenblick ist man mit der Aufstellung der Bilder aus der spanischen Schule beschäftigt; mehr als 200 Arbeiter sind jetzt bei den Gemächern Heinrichs VI. und Heinrichs IV. und der Maria von Medicis beschäftigt, welche über der Colonnade liegen. An einer andern Seite arbeitet man an einem zweiten Saal, wie es heisst, für die geräumigere Aufstellung des reichhaltigen Marine Museums.

In einigen Tagen wird Cas. Perrier's Grabmonument auf dem Kirchhofe des Pere la Chaise vollendet werden. Der Minister ist stehend, mit einem Lorbeerkränze, dargestellt. In den Feldern des Piedestals, auf welchem die Metallstatue steht, bemerkt man drei allegorische Figuren, die Beredsamkeit, die Festigkeit und die Gerechtigkeit. Die Stadt Paris lässt gegenwärtig mehrere Gräber berühmter Männer auf diesem Kirchhofe, unter andern die Grabmäler

von Lafontaine und Molière, wiederherstellen. Das beinah zertrümmerte Grabmal der beiden Liebenden, Abälard und Heloise, wird ebenfalls wiederhergestellt werden.

Der Pariser Stadtrath hat eine jährliche Summe von 2000 Fr. zur Errichtung einer Zeichnen- und Bildhauerschule für verschiedene Manufactur- und Fabrik-Arbeiter und Lehrlinge ausgesetzt.

Man spricht hier viel von einem merkwürdigen Prozesse, der bald verhandelt werden soll. Man wird sich aus früheren Berichten (Museum, Nr. 22) erinnern, dass ein Bilderhändler, Herr Cousin, auf der Versteigerung der Effecten des Herzogs von Maillé ein Originalbild von Raphael für 59 Francs gekauft hatte. Es stand in einer Dachstube und auf dem Rahmen waren die Worte zu lesen: *Donné par le Roi*. Diese Worte hatten die Direction der königl. Museen aufmerksam gemacht, und sie behauptet nun, dass der König (Ludwig XVIII.) dies Bild dem Herzoge von Maillé nicht geschenkt, sondern nur geliehen (?) habe, und will es nun, als ein Eigenthum des Louvre, zurückfordern. Cousin behauptet dagegen, dass er allerdings ein genügendes Recht auf den Besitz des Bildes habe.

Bei Rittner und Goupil ist so eben eine äusserst gelungene Platte, nach P. Delaroches „*Ste Amélie, Reine d'Hongrèe*“ erschienen. Sie rührt von dem Maler Mercury her und dürfte leicht zu dem Gelungensten zu zählen sein, was in neuerer Zeit, in diesem kleinen Maassstabe (7 Z. Höhe und 5 Z. Breite) gefertigt ist. Die heilige Königin ist, mit ihren Töchtern und einem Edelfräulein, vor einem Heiligenschrein ihr Blumenopfer darbringend dargestellt, und es liegt in dem ganzen Bilde eine so reine, kindliche Frömmigkeit, dass man sich unwillkürlich an die ersten einfachen Meister der deutschen und italienischen Kunst erinnert fühlt und ein Blatt aus einem, von der Hand der besten Maler verschönerten Missale vor sich zu sehen glaubt. Der Stich ist in Beidem, den Figuren und der Landschaft, meisterhaft; es genügt, in dieser Beziehung an Mercury's vorzüglichen Stich nach L. Robert's Schnittern zu erinnern.

Die Basreliefs in den beiden Giebefeldern des Gebäudes für die grosse Mineralien-Sammlung, im botanischen Garten, sind gegenwärtig vollendet und enthüllt. Sie sind allegorisch behandelt. Vor den bei-

den grossen viereckten Sälen, welche zwischen den Enden der Gallerie liegen, sieht man die Fussgestelle, auf denen die beiden, bereits vollendeten Marmorstatuen Buffon's und Cuvier's aufgestellt werden sollen.

In der Umgegend von Fontainebleau wird Kosciuzko ein Denkmal errichtet; dort brachte er nemlich bei seinem Freunde Zeltner die letzten Jahre seines Lebens zu. Zeltner's Sohn ist es, der das Denkmal errichten lässt. Die Bewohner jener Gegend, bei denen Kosciuzko's Andenken noch nicht erloschen ist, leisten unentgeltlich die nöthigen Handarbeiten.

In einem der Säle des Stände-Palastes in Dijon hat man vor einigen Jahren eine sogenannte tragbare Kapelle (Rück-Altar) der Herzoge von Burgund aufgefunden, die mit den schönsten Bildhauer-Arbeiten und Vergoldungen aus dem 14. Jahrh. geschmückt ist. Hr. v. St. Mesmin, der Aufseher des Museums in Dijon, hat das Verdienst, dies merkwürdige Ueberbleibsel des Alterthums gerettet und wiederhergestellt zu haben. Der Altar ist 5 Fuss hoch und 8 Fuss breit, mit den saubersten Bildhauer-Arbeiten geschmückt, und enthält ausserdem auf den Altarflügeln Bilder von Melchior Bröderlam, dem Hofmaler Philipp des Kühnen.

Rom. Im Vatikan ist kürzlich die Aufstellung einer neuen Gemälde-Sammlung, die besonders für die Kunstgeschichte wichtig ist, und die sich durch die Namen der ältesten italienischen Künstler — Cimabue, Duccio, Giotto u. s. w. — auszeichnet, fertig geworden. Zum Theil sind diese Gemälde bereits längere Zeit im Besitz der Regierung, (und einige derselben in Riepenhausen's Geschichte der Malerei publicirt), zum Theil gehören sie der ehemaligen Sammlung des Grafen Mariotti an, welche der Papst käuflich an sich gebracht hat. Sie sind in der vatikanischen Bibliothek, in dem Saale (Braccio Chiaramonti), welcher auf das berühmte Zimmer mit Raphael Mengs' Malereien folgt, — und zwar, wenn auch nicht vortheilhaftester Weise, in den schönen Glasschränken aufgestellt, welche bisher die Bücher und Kupferstiche des Cardinal Zelada enthielten. Vor Beschädigungen — und vor ähnlichen Barbareien, wie neuerlich in der Gemälde-Gallerie des Berliner

Museums Statt gefunden haben — sind sie auf diese Weise freilich sicher gestellt.

Ueber das ausgezeichnete Werk eines jungen Malers, Capaldi, das Altarblatt für eine neue Kapelle des Fürsten Borghese auf seiner schönen Villa Belvedere in Frascati, wird sehr vortheilhaft berichtet. Dasselbe stellt den h. Sebastian vor, wie er an einen Baum gebunden wird, um den Märtyrertod durch Pfeilschüsse zu erleiden. Zwei Männer sind dabei beschäftigt und ein dritter versucht, zu Boden gebückt, die Spannkraft seines Bogens. Der Heilige, den verklärten Blick gen Himmel gerichtet, erträgt geduldig, in der schönsten Kraft seiner Jugend, was die Männer mit ihm vornehmen. Ein Engel bringt die Märtyrerkrone und den Palmenzweig dem Leidenden als Tröstung. Man weiss nicht, ob man mehr die edle Zeichnung, die einfache grossartige Composition, oder das schöne Colorit, welches an die besten Meister erinnert, bewundern soll. Die Nebenfiguren sind untergeordnet gehalten, ohne darum vernachlässigt zu sein, so auch die Landschaft. Was aber dem Ganzen in den Augen der Kenner einen erhöhten Werth verleiht, ist, dass kein Haschen nach Effekt oder gar etwas Theatralisches in dem Bilde zu finden ist.

Die französische Regierung fährt in ihrem grossartigen Bestreben fort, die classischen Meisterwerke Rom's, die an diesen Boden festgebannt sind, durch würdig ausgeführte Copien nach Paris überzusiedeln. So ist Herr Sigalon, nachdem er Michel Angelo's jüngstes Gericht mit glücklichstem Erfolge in der Originalgrösse copirt, gegenwärtig zu gleichem Zwecke bei den Propheten und Sibyllen desselben Meisters beschäftigt.

In Neapel sind u. a. zwei ausgezeichnete Künstler als Opfer der Cholera zu beklagen: Pitloo aus Holland, dort seit mehreren Jahren angestellt, und Michael Lebedeff, ein gerühmter junger Landschaftsmaler aus St. Petersburg.

London. Eine der schönsten Compositionen Wilkie's ist: *the maid of Saragossa*, in welcher der Künstler das heldenmüthige Benehmen des Mädchens verewigt hat, das, bei der Vertheidigung von Saragossa, nach dem Tode ihres Geliebten das Geschütz, neben dem er gefallen war, selbst bediente.

Von derselben ist so eben ein trefflicher Stich (28 Z. breit und 18 Z. hoch) erschienen, der den grossen Ruf, den Cousins Platten in schwarzer Kunst sich erworben haben, auf's Neue bestätigt. Die Platte ist kräftig, ohne zu schwarz zu sein, und die Lichtpartien sind mit grosser Kunst frei gehalten.

Kopenhagen. Ueber einen, neuerdings in Aarstad, bei Egersund in Norwegen, zu Tage geförderten, höchst bedeutenden Münzfund verbreiten sich zwei so eben erschienene Programme des Prof. Chr. Andr. Holmboe. Unter einer, etwa $2\frac{1}{2}$ Ellen langen und 1 Fuss dicken Steinplatte fand man nemlich, ausser einigem Silbergeräth, Spangen und dergleichen, gegen 1500 Silbermünzen. Der ganze Schatz scheint gegen das Ende der Regierung Canut's, vielleicht von einer der Personen, die er als Abgesandte zur Abschliessung eines Freundschaftsbündnisses nach Norwegen geschickt, an dem Fundorte selbst niedergelegt worden zu sein. Die Münzen gehören zum grössten Theil dem Ethelred und Canut an, eine ziemlich beträchtliche Menge sind deutsche Kaisermünzen, andre gehören nach Böhmen, Schweden, Fraukreich, eine ist dänisch, einige wenige Fragmente eufisch, fast alle sind aus dem zehnten und dem Anfange des elften Jahrhunderts, nur wenige älter. Dass sich keine norwegische Münze dabei befindet, kann nicht befremden, wenn man bedenkt, wie höchst selten die ältesten, diesem Lande angehörigen Münzen sind. Auffallend ist es, dass eine bedeutende Anzahl dieser Münzen mit zehn und mehr Einschnitten, zu irgend welchem Behufe, versehen ist. Von Kaiser Otto I. fanden sich 13, von einem der drei Ottonen für Cöln, Mainz, Dortmund, Worms und andre, nicht bestimmt anzugebende Städte 20 Münzen. Von Heinrich II. für Augsburg, Strassburg, Cöln, Mainz, Pavia, Regensburg, Utrecht, Dortmund, Worms u. a. Städte 42, von Conrad II. fünf; ausser anderen Münzen bairischer Herzoge, deutscher Städte u. a., fand sich aber auch eine mit dem Monogramm Christi und dem räthselhaften „Invictus Caesar“. Quantitativ bedeutender und instructiver sind die angelsächsischen Münzen, indem sie, um nur dies zu erwähnen, die Zahl der aus Ruding bekannten Münzmeister um 86 vermehren.

St. Petersburg. Die colossalen, aus Metall gegossenen Standbilder der Feldmarschälle Fürsten Kutusoff - Smolenski und Barclay de Tolly sind vor der Kasanschen Kirche aufgestellt worden. Der Fürst Kutusoff trägt die Feldmarschalls-Uniform, hält mit der Hand seinen über die Uniform geworfenen Mantel; und zeigt mit der Linken, in welcher er einen Feldmarschallsstab hält, in die Ferne; zu seinen Füssen liegt eine französische Fahne. Das Standbild ist 5 Arschin 5 Werschok hoch und wiegt 400 Pud. Das Fussgestell von Granit ist 12 Arschin hoch, wodurch das ganze Denkmal ungefähr 6 Faden hoch wird. Der Fürst Barclay trägt gleichfalls Feldmarschalls-Uniform.

Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen.

General-Versammlung am 10. August 1837.

Bei der heutigen Verloosung wurden folgende Gewinne gezogen: 1. Gefangene Griechen von Teichs, auf Nr. 1666 der Actien-Rolle an Herrn Archivar Geisberg in Münster. — 2. Landschaft mit Fichten von Jacobi, auf Nr. 204 an Herrn Ober-Prokurator Bessel zu Cleve. — 3. Einquartirungs-Szene in Tyrol von Rustige, auf Nr. 2714 an Hrn. Kaufmann Mertens zu Düsseldorf. — 4. Kirchenruine von Funcke, auf Nr. 1725 an Herrn Freiherrn von Bodelschwingh - Plettenberg zu Bodelschwingh bei Dortmund. — 5. Landschaft, Motiv von Amsterdam von John, auf Nr. 1841 an Herrn Kaufmann Spir zu Magdeburg. — 6. Die heil. Catharina (Skizze) von Mücke, auf Nr. 1323 an die Frau Wittve Sophie Brügelmann zu Düsseldorf. — 7. Die Heimsuchung, Skizze, von Müller, auf Nr. 1310 an Se. Erlaucht den Hrn. Grafen Ernst zur Lippe in Cöln. — 8. Die Heimsuchung, grosses Bild, von demselben, auf Nr. 2299 an Herrn Regierungs-Referendar Arndts zu Arnsberg. — 9. Die ersten Christen von Classen, auf Nr. 643 an Herrn Grafen von Nesselrode-Ehreshoven zu Düsseldorf. — 10. Landschaft, Bauernhäuser am Strome von Lasinsky auf Nr. 956 an Hrn. Sattler Wolf zu Düsseldorf. — 11. Quirinskirche von Conrad, auf Nr. 1225 an Ihre Kön. Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preussen zu Berlin. — 12. Mirjam von Köhler, auf Nr. 1025 an Hrn. Steuerrath Windscheidt in Düsseldorf. —

13. Die Jungfrau von Orleans von Stielke, auf Nr. 1894 an Hrn. von Smirnoff, Kaiserlich russischen Attaché bei der Gesandtschaft zu Berlin. — 14. Die Schmollenden von Becker, auf Nr. 1334 an Herrn Kaufmann Wicht zu Bremen. — 15. Abendlandschaft von Lessing, auf Nr. 1673 an Hrn. Maler Wagner zu Frankfurt am Main. — 16. Münchhausen erzählt seine Abentheuer, Skizze von Schrödter, auf Nr. 2012 an Hrn. Baron von Nievenheim zu Kaldenhäusen bei Uerdingen. — 17. Landschaft von Pulian, auf Nr. 760 an Herrn Kaufmann Weinbeck zu Düsseldorf. — 18. Verspätete Reisende von Sonderland, auf Nr. 2218 an Hrn. Kaufmann Franz Zanoli zu Cöln. — 19. Geburt Christi von Schall auf Nr. 2103 an Hrn. Landr. Frhrn. von Hilgers zu Neuwied. — 20. Landschaft, sauerländ. Gegend von Happel, auf Nr. 2470 an Hrn. Banko-Dir. Weber zu Magdeburg. — 21. Winterlandschaft von Bodemann, auf Nr. 1633 an Hrn. Buchhändler Bethge zu Berlin. — 22. Landschaft, Küste der Normandie bei Havre von Schirmer, auf Nr. 2800 an Herrn Domainen-Rath Althoff zu Dinslacken. — 23. Seeküste von Achenbach, auf Nr. 581 an Herrn Regierungsrath Solger zu Arnberg. — 24. Landschaft von John, auf Nr. 166 an die Fr. Gr. v. Bismark-Bohlen zu Carlsburg bei Anclam. — 25. Kavalleriestück von Fleuss, auf Nr. 1293 an Ihre Durchl. die Prinzessin Louise von Neuwied. — 26. Waldlandschaft mit Vieh von Schulten, auf Nr. 2959 an Herrn Maler Dielmann zu Düsseldorf. — 27. Viehstück von Simmler, auf Nr. 982 an Hrn. Geh. Medizinalrath Casper zu Berlin. — 28. Fruchtstück von Jacob, auf Nr. 890 an Hrn. Gastwirth Domhardt zu Düsseldorf. — 29. Abschied des Tobias von Ihle, auf Nr. 839 an Hrn. Doctor Eckard zu Berlin. — 30. Ritter und sein Liebchen von Hasenclever, auf Nr. 267 an Hrn. Kaufmann P. I. Bogen zu Cöln. — 31. Landschaft von Höninghaus, auf Nr. 751 an Hrn. Bäcker Kaulen zu Düsseldorf. — 32. Das weiterziehende Gewitter von Scheins, auf Nr. 1183 an Hrn. Kaufmann Brockhaus zu Leipzig. — 33. Landschaft beim Regen von Jacobi, auf Nr. 1058 an Herrn Stifts-Rentmeister Kinkel zu Gesecke. — 34. St. Gangolfs-Brunnen von Fey auf Nr. 1643 an Herrn. Bürgermeister Diek zu Burg. — 35. Weihnachts-

Abend von Richter, auf Nr. 2958 an Madame Saportas zu Düsseldorf. — 36. Viehstück von Grabau, auf Nr. 2045 an Hrn. Aug. Frowein zu Elberfeld. — 37. Studienkopf von Pelz, auf Nr. 431 an Hrn. Bürgermeister von den Steinen zu Cronenberg. — 38. Blumenstück von Holthausen, auf Nr. 2643 an Hrn. Oberst-Lieutenant von Flotow zu Bonn. — 39. Mädchenkopf von Plaeschke, auf Nr. 1766 an Ihre Erlaucht die Frau Erbgräfin zu Stolberg-Wernigerode zu Gedern. — 40. Mönch in seiner Zelle von Bender, auf Nr. 974 an Hrn. Rentner Peter de Werth zu Elberfeld. — 41. Abschied des jungen Tobias von Chauvin, auf Nr. 1667 an Fräul. Maria von der Leyen zu Crefeld. — 42. Landschaft, Motiv von Kessenich bei Bonn von Hilgers, auf Nr. 818 an Hrn. Kaufmann I. W. Blank-Hauptmann zu Elberfeld. — 43. Chorknaben von Rahm, auf Nr. 2098 an Hrn. Oberförster Haack zu Schleiden. — 44. Verkündigung der Hirten von Classen, auf Nr. 69 an Hrn. Kampermann und Wemhöver zu Barmen. — 45. Landschaft, Burg Conradsheim bei Lechenich, von Klein, auf Nr. 1938 an Hrn. Dr. Huth zu Darmstadt. — 46. Hagar von Götting, auf Nr. 2308. an Hrn. Apotheker Posthoff zu Siegen. — 47. Kreuzgang von St. Severin zu Cöln von Conrad, auf Nr. 2805 an Hrn. Major von Böttcher zu Düsseldorf. — 48. Samariterin am Brunnen von Bennert, auf Nr. 2222 an Hrn. Regierungs-Sekretair Lanzendörfer zu Coblenz.

Ausserdem wurden noch istens 5 Exemplare des 1. Bandes der Geschichte der neuern deutschen Kunst vom Grafen v. Raczinsky nebst Beilage-Blättern und 2tens 30 Exemplare der Lieder von Reinick mit Original-Radirungen Düsseldorfer Künstler verlooet und fielen folgenden Actien-Nummern zu: ad 1. Nr. 145. 1861. 2294. 1462. 2590. ad 2. Nr. 265. 1515. 17. 1472. 1315. 1753. 2400. 2329. 2230. 1856. 330. 2406. 838. 1593. 473. 1018. 1455. 1394. 615. 235. 743. 1283. 1618. 2617. 371. 2734. 1059. 1816. 1186. 1300.

Verwaltungs-Rath des Kunst-Vereins.